

Karl-Günther von Hase / Johannes Marré (Hrsg.)

Ministerialdirigent a.D. Dr. h.c. Edmund F. (Friedemann) Dräcker

Leben und Werk

Vom Kaiserlichen Vizekonsul zum indischen Guru

Nomos Verlag, Baden-Baden, 2000, 243 S., DM 39,--

Am 1. April 2001 fand in Bonn eine „phänomenale Objektübergabe“ statt: Die Herausgeber des hier zu besprechenden Bandes übergaben vor etwa 100 geladenen Gästen dem Haus der Geschichte die Original-Aktentasche des ebenso legendären wie fiktiven Dr. Dräcker mit der darin aufgefundenen Landkarte der Antarktis mit genauer Markierung der Eisscholle, auf der Dräcker im Januar 1982 die Bundesflagge gehisst hatte. Ein Bericht über diese Aktion von Walter Henkels in der FAZ vom 1. April 1982 hatte zu harscher Kritik der DDR am „Wiederaufleben des westdeutschen Imperialismus“ (u.a. in der sozialistischen Wochenzeitung für internationale Politik und Wirtschaft „horizont“ vom 1. Juli 1982) geführt.

Dies ist – neben anderen Skurrilitäten – in der dankenswerten Neuauflage der zuerst 1974 als Privatdruck in der fiktiven „Wissenschaftlichen Verlagsanstalt zur Pflege deutschen Sinngutes“ erschienenen Dräcker-Monografie dokumentiert (S. 71 ff.). Diese unterscheidet sich von der Urfassung nicht nur durch ihr handlicheres Format, sondern auch dadurch, dass die chronologische Abfolge der Dokumente zugunsten einer benutzerfreundlichen Gliederung in 9 Sachkapitel – von „Dräcker und die internationale Politik“ über „Dräckers geistige Höhenflüge“ u.a. bis zu „Dräcker im Rampenlicht“ – aufgegeben wurde.

Bei der Würdigung Dräckers sollte man nicht vergessen, dass er, als er 1936 erfunden wurde, gar nicht im Auswärtigen Amt (AA) angesiedelt war, sondern im Reichsfinanzministerium: Der damals bei der Botschaft Rom tätige Legationssekretär Hasso v. Etdorf verschaffte sich durch dessen Anrufe aus Berlin die Möglichkeit, sich aus langweiligen Morgenbesprechungen zu absentieren... Zur diplomatischen Wunderwaffe des inzwischen neu gegründeten AA avancierte Dräcker erst, nachdem er 1952 unter Mitwirkung des Leiters des Politischen Archivs Johannes Ullrich dort als Ministerialdirigent z.w.V. reaktiviert und schon 1953 aus Altersgründen in den Ruhestand versetzt worden war. Neben dem Erfinder v. Etdorf machten vor allem die Botschafer Günter Diehl und Hans (Johnny) v. Herwarth Dräcker durch ihre Berichte immer wieder aktenkundig. Der schon erwähnte Kolumnist Walter Henkels in der FAZ und der Abgeordnete Hans Stercken im Auswärtigen Ausschuss des Bundestags sorgten dafür, dass die deutsche Öffentlichkeit hieran gebührenden Anteil nehmen konnte. Dräckers Aktivitäten reichten dabei von Ratschlägen für das Verhalten der deutschen Beobachterdelegation bei der Genfer Konferenz von 1959 („klaren Kurs halten!“... S. 27) bis zum Einsatz als Sonderbotschafter Adenauers in Sachen Oder-Neiße-Grenze (S. 50). Nach seinem Rückzug in den Himalaya als Wanderprediger und einer 1971 von dort in Sanskrit an die Deutsche Welle übermittelten Abschiedsbotschaft (S. 139) schien es allerdings still um ihn zu werden.

Da sorgte eine zweite Generation von Dräcker-Förderern, zu der die Herausgeber gehören, für eine zumindest in diesem Umfang unerwartete Renaissance: Dräcker wurde wieder weltweit aktiv. Er durchquerte Afrika von West nach Ost (S. 59), trat bei den Vereinten Nationen in New York auf (S. 37), vergaß aber auch nicht, bei der Oberfinanzdirektion Köln ein Bundesdarlehen für den Bau einer Familiengruft zu beantragen (S. 193 ff.). Vor allem aber gelang ihm, nachdem 1976 Meldungen über sowjetische Truppenbewegungen im „bulgarisch-albanischen Grenzgebiet“ kolportiert wurden, der einwandfreie Nachweis, dass Bulgarien und Albanien gar keine gemeinsame Grenze haben (S. 39 ff.). Auch sollte nicht vergessen werden, dass der damalige Außenminister Genscher 1979 den Orden wider den Tierischen Ernst nur bekam, weil der eigentlich vorgesehene Dräcker zum Verleihungstermin nicht erscheinen konnte (S. 91 ff.). Noch weniger bekannt war bisher, dass im Vorlesungsverzeichnis der Ruhruniversität Bochum 1980/81 Dräcker mit einem Seminar über Indische Mythologie vertreten war und der damalige Rektor Knut Ipsen mit dem AA hierüber korrespondierte (S. 117 ff.) ...

Auch unter der zahlreichen Nachkommenschaft Dräckers scheint sein Erbgut aktiv zu sein: Am 01.04.1994 schlug sein Sohn Edward F. Dräcker-Mountgodes die Förderung eines Musikfestivals auf zwei Inseln im verdunstenden Aralsee vor (S. 212 ff.). Schon 1985 hatte seine Enkelin Edeltraud F. Dräcker in Beirut einen lichtvollen Vortrag über „In Oriente Lux?“ gehalten, der durch bürgerkriegsbedingten Lichtausfall behindert wurde (S. 207 f., 223 ff.) ... Vor allem aber wird das auch manche Dräcker-Anhänger überraschende Auftreten seiner Tochter Anna Dräcker in dem Dokumentarfilm „Das Phantom von Bonn“ von 1996, die es in der DDR mit Hilfe des Zuchtbullen „Friedemann“ zur Heldin der sozialistischen Arbeit gebracht hatte, überzeugend aufgeklärt und dokumentiert (S. 201 ff.).

Hier ist freilich Vorsicht in der Wortwahl angesagt: Kein geringerer als Ernst Jünger hat 1997 Dräcker den Charakter eines Phantoms aberkannt (S. 241). Er hält ihn für die Personifikation von unausgelebten Aspekten seiner Schöpfer.

Dem Nomos-Verlag gebührt Dank dafür, dass er neben anderen prominenten fiktiven Zeitgenossen wie dem Abgeordneten Jakob Mierscheid und dem Verfassungsrechtler F.G. Nagelmann (vgl. S. 174 ff.) nun auch Dräcker eine der Öffentlichkeit zugängliche geistige Heimstatt bietet. Dem AA aber mögen Dräcker und seine Nachkommen noch lange erhalten bleiben; denn wie der mit der Sprachausbildung deutscher Nachkriegsdiplomaten eng verbundene Anglist R.H. Haferkorn schon 1967 erkannte (S. 6): „As long as Dracker’s going strong, there’s hope that nothing will go wrong.“

Karl Leuteritz, Königswinter